

Ein Idol kann uns Wunderkraft geben

Mehr Idole wie Oliver Kahn? Klar, sagt mein Sohn (Torwart in der F1-Jugend/9 Jahre): „Der spielt weiter, auch wenn er schon bewusstlos war.“ Ist es richtig, dass er so viel Geld verdient? „Natürlich, er tut doch was dafür!“


Das klingt ziemlich einleuchtend.

Meine Fußballidole waren bzw. sind Petar Radenkovic („Bin i Radi, bin i König“) und Franz Beckenbauer (beide wären auch eins a Politiker: Radi als Ausländerbeauftragter, Beckenbauer als deutscher Sportminister oder Oberbürgermeister).

We are the champions! Ein gutes Idol kann jedem von uns etwas von seiner Wunderkraft weitergeben. Nicht nur ein gutes Gefühl, sondern ein faszinierendes Bild menschlicher Möglichkeiten, die jeder von uns in sich trägt. Wer dies nur als scheinhaft abtut, lebt in einer verschlossenen Welt und ist ein armer Tropf.

Natürlich muss man zwischen Bildern und Trugbildern unterscheiden können. Die Menschen – junge und alte – haben damit manchmal ihre Schwierigkeiten. Völker auch, selbst ein so kluges Volk wie die Deutschen – was nicht sagt, dass es keine nationalen Idole gäbe, die große Klasse waren: Auf meiner langen Liste stehen jede Menge Numen,

von Konrad Adenauer bis Friedrich Barbarossa. Sehen, erkennen, wissen: Das eigene Idol braucht übrigens nicht hochberühmt zu sein. Wir können jemanden idealisieren, der nur uns alleine gehört. Es hat mir zum Beispiel gefallen, dass auf dem Schreibtisch unseres Bundeskanzlers ein Bild des gefallenen Wehrmachtssoldaten Fritz Schröder steht.



Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck

Von Peter Gauweiler

Brauchen wir Deutsche Idole wie Kahn?

Nicht Abgötter, Vorbilder brauchen wir!



„Er hat ihn!“, habe auch ich gerufen, als Kahn den dritten Elfer hielt. Er ist der beste Torwart der Welt.

Wir brauchen Vorbilder, im Sport, in der Erziehung, im Leben. Aber Idole, auf Deutsch Götzenbilder oder

Abgötter, brauchen wir nicht. Vorbild sein ist schwer genug.

Effe ist ein guter Fußballer. Schumi kann Autorennen fahren.

Den Fairnesspokal bekämen beide nicht. Fairsein ist wichtiger als Erfolg um jeden Preis.

Mein Herz schlägt links

Von Oskar Lafontaine

Wir sind alle kleine Sünderlein, singen die Narren. Die Spaßgesellschaft weiß das.

Publikumsliebliche sind Verona, Zlatko, Boris, Babs, Bohlen und Naddel. Wir machen solche zum Star, deren Eitelkeit, begrenztes Wissen und Eheprobleme so menschlich, so sympathisch sind. Wir sind weiser geworden. Menschen ohne Schwächen, Idole, gibt es nicht. Der Führerkult der Nazizeit wäre heute lächerlich. Hitler würde auf uns so wirken, wie ihn Charlie Chaplin in dem Film „Der große Diktator“ gespielt hat.

Weniger Personenkult ist demokratischer Fortschritt. Das ist ein Verdienst der Medien. Kahn sagt, Helmut

Schmidt sei für ihn Vorbild. Der war ein Kanzler mit Weitblick, dem viele vertrauten. Schwächen hatte er auch. Heute werden Leute gewählt wie Bush, Berlusconi oder das Haider-Jörgli.

Vielleicht weil deren Populismus, geringe Sachkenntnis, holprige Sprache und Lügen für die Wähler beherrschbare Fehler sind.

Da ist noch etwas. Vorbild sollte uns sein, was an Talenten und Möglichkeiten in uns steckt. Wir müssen nicht nur bei anderen suchen.